

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 41.

Mittwoch den 18. Februar.

1857.

Die Kage.*)

Es giebt Stilleben, Töylen im Stübchen der Großmutter, die man nie vergißt. Vor den Fenstern des lieben Hauses blüht der Kirschbaum, und die Bienen summen und wühlen in den Kelchen. Innen, im Gemach tickt die Uhr, duftet ein Veilchenstrauß, liegt stummer, goldener Sonnenschein; aber auf den Polstern des Armstuhls streckt sich die Kage. Sie ruht im Halbschlaf und schnurrt. Wen hätte solch ein Bild nicht irgend einmal schon traulich angesprochen? Und wer hätte in solchen Stimmungen wohl daran gedacht, daß das weiße sammetne Thier mit den sonnenblöden Augen und dem müden Gemurmel geradezu vom Volk der Löwen und der Tiger stamme? Aber wer — so darf man die Frage umkehren — hätte sich wiederum wohl noch nicht daran erinnert gefühlt, wenn er nun dasselbe Thier im Kampf mit seinesgleichen oder mit dem gefürchteten Hunde gesehen: den Rücken steilgekrümmt, den Schweif wild ringelnd, aus den Zähnen rasche, grimmige Krallen hervorschnellend, mit sprühendem Zischen den Gegner fordernd?

Die Kage ist ein Raubthier vollkommenster Art, freilich in wüthiger Verkleinerung. Dies bezeichnet eben so launig als treffend der griechische Mythos, wonach Hekate, da Apollo sie durch den Löwen zu schrecken meinte, gleichsam als Travestie des Ugeheuers die Kage schuf. Auch die deutsche Thierfabel hebt die Verwandtschaft derselben mit den Raubthiergeschlechtern entschieden heraus. Der Kater tritt da in hoher Gesellschaft auf, wird vom Fuchse, selbst vom Bären „Ihr“ und „Neffe“ angeredet, wie er seinerseits dem Meister Keineke das respectvoll-vertrauliche „Dheim“ giebt, und fast überall erscheint er als Helfer und Genosß des rothhaarigen Räubers.!

Mehr noch als die furchtbaren Katzen der Tropenzone und die wilden unserer Wälder ist die Hauskage auf lauernde List gestellt. Sie ist ein Nachtthier. Ihr Gang geduckt, ohne Tritt, fast kriechend, mit hängendem Kreuz und gekrümmten Hinterfüßen. Zu zäher Kraft gefellt ihr Körperbau die lockerste Weichheit. Wenn sie nach ihrer Weise zusammengefugelt daliegt auf dem warmen Pfühl oder unter dem scheinenden Ofen, so erkennt man kaum noch eine Gliederung, es schwillt alles im rundesten Umriß: das Thier ist in sich gerollt wie ein Muff.

Der stumpfgespitzte Kopf ist eulenartig und doch nicht ohne einen gewissen menschenähnlichen Ausdruck, die Stirn schön gewölbt, das Ohr klein, aber immer lauschend und wunderbar feinhörig. In ihm spannt sich die Psyche der Kage aufs höchste; man kann sagen, sie habe eine „Ohrseele.“ Von minderer Schärfe mag vielleicht das Auge sein. Und doch giebt es wohl nur Wenige, welche die grünelbglimmende Kugel nicht schon einmal im Dunkeln erschreckt hätte. Es ist gegen volles Licht sehr empfindlich und verengert sich mit der wachsenden Helle so sehr, daß der Augapfel um die Mittagszeit endlich nur noch wie ein haardünner Strich erscheint. Nach Mittag erweitert er sich allmählich wieder, und arme Chinesen benutzen so die Kage gewissermaßen als Stundenzeiger. Desto durchdringender sieht das Katzenauge in der Dämmerung; eben jener senkrechte Spalt, in den die Pupille sich zusammenzieht, verschärft den Blick und giebt ihm jene stechende Spitze, welche das Thier beim Herabstürzen auf seine Beute niemals fehlen läßt. Niedlich geschnitten und immer geschmälzt ist die Nase, das Maul rund, klein, ganz entgegengesetzt dem frechvordringenden Fuchsmaul, das Gebiß das schärfste. Kein Vierfüßer hat größere Beißkraft.

Um diesen Kopf biegen sich die Schnurhaare her, die Fühlfäden des reizbaren Thieres, auf denen die Sicherheit seiner Wahrnehmungen nicht zum kleinsten Theile

*) Wir theilen dieses Stück aus der zweiten Sammlung der Naturstudien von Dr. Herm. Masius mit, um die Aufmerksamkeit auf das sinnige Buch zu lenken.

R. v. d.

Chronik der Stadt Halle.

A u f r u f.

Die kleine evangelische Gemeinde zu Deutsch-Wartenberg in Schlesien zählt nur 260 Seelen. Es besteht für die Kinder der Evangelischen hierorts seit dem Jahre 1851 eine selbstständige Schule mit einem Lehrer, welcher zur Miete wohnt. Der Schulunterricht muß bei dem Mangel eines besonderen evangelischen Schulhauses in der Sakristei des hiesigen evangelischen Betesaales, welche nur durch ein Fenster Licht erhält, abgehalten werden.

Bei der Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit dieses, für die Zahl der Schulkinder (jetzt 72) viel zu kleinen Locales ist von der hohen königlichen Schulbehörde unter dem 24. Februar v. J. der Bau eines Schulhauses der evangelischen Schulgemeinde hieselbst aufgegeben worden.

Obgleich nun dieses Schulhaus nach der bereits gefertigten Zeichnung nur in einem einstöckigen Gebäude besteht, so belaufen sich die desfalligen Kosten bei dem hohen Preise der Materialien einschließlich der Kosten für die Baustelle dennoch auf 4500 *Rth.* — Diese Summe aufzubringen, dazu ist die hiesige nur aus 260 Seelen bestehende evangelische Schulgemeinde zu schwach und arm, denn dieselbe zählt nur 16 Haus- und Grundstücksbesitzer, welche sämmtlich mit vielen Schulden belastet und in den letzten Jahren durch Wassernoth — Ueberfüllung — und mehrfachen Brandunglück schwer heimgesucht worden sind. Der übrige Theil der evangelischen Gemeinde besteht aus Diensthöten und Proletariern, die von der Hand in den Mund leben und zu den Kosten des so dringend nothwendigen Baues nichts beitragen können.

Wir sehen uns daher nothgedrungen, die christlich-mitthätige Beihülfe edler Mitchristen für unsere kleine evangelische Schulgemeinde in Anspruch zu nehmen und erlauben uns Einen Wohlthätlichen Magistrat so dringend als ganz ergebenst zu bitten:

„Ein Wohlthätlicher Magistrat wolle mit Rücksicht auf die große Armuth der hiesigen evangelischen Schulgemeinde eine Sammlung zum Bau des hiesigen evangelischen Schulhauses in dortiger Stadt wohlgeneigtest veranlassen.“

Der allgütige Gott wolle den edlen Wohlthätern, welche der großen Noth und Bedrängniß der hiesigen kleinen evangelischen Gemeinde liebevoll eingedenk sein, ein reicher Vergelter sein.

beruht. Sie bilden emporgerichtet einen Kreis von dem Umfange des Körpers, und mit diesen Tastern soll die Kage z. B. sogleich ermessen, ob irgend ein Naß in Dorn und Hecken für ihre Wenigkeit praktikabel. Aber auch der lange, schmeidige Schwanz ist kein müßiger Schnörkel. Er ist voll feinsten Empfindung, gleichsam pantomimisches Glied. Eine Kage ohne Schwanz ist um ihres Wesens besseren Theil verkürzt, und haben böse Buben ihn gefällt, dann verbirgt sie ihre Schmach in Einfamkeit und achtet trübsinnig selbst der Mäuse nicht mehr.

Den ganzen, aus Schlüpfen gebauten Körper deckt glatter Pelz. Wie den Vogel das Federkleid, hüllt er in dichter Füllung die Magerkeit der Glieder und giebt jene weichen, gefälligen Linien, welche vornehmlich die Schönheit der Kage bedingen. Er wechselt mannigfaltig in Zeichnung und Farben, vom zartesten Weiß bis zum martialischsten Schwarz, so daß ein solcher schwarzer Kater daliegt wie ein Stück Nacht, aus dem nur die grünen Augensterne hervorblicken. Auch giebt es Blondinen unter ihnen. Die meisten aber sind gar schön gezeichnet mit Flecken, Tüpfeln und Streifen, weiß mit schwarzen Strümpfen, blaugrau mit weißer Kapotte, wie eine Klosterfrau u. s. w. Dabei ist das Haar sehr weich. Weiches Haar aber deutet Aristoteles auf Furcht, und paßt dieser Satz nun zwar besser auf den Hasen, so wird er doch auch an der Kage nicht völlig zu Schanden. Denn scheu ist die Kage allezeit, zu offenem Kampfe nur entschlossen, wenn jede Flucht abgebrochen, und dann mit der kühnen Seele richtet sich auch der zornige Pelz empor.

Auf seidenweichen Beinen, den Muskelhals eingezogen, den Leib schleppend, die Füße stets zum Sprunge bereit, schleicht die Kage umher und jagt in allen Ecken nach kriechender, fliegender Beute. Am liebsten jedoch nach Mäusen. Die Kage läßt von Mäusen nicht, sagt ein altes Wort, und schon in der ältesten Ursprache der Erde, im Sanskrit, heißt sie deshalb Akubuk, d. i. Eßer der Mäuse. Selbst Salomons Weisheit mühte sich vergeblich des Thieres Neigung zu bezwingen. Sein Kästchen hatte gelernt einen Leuchter zierlich darhalten, aber da er nun im Wettstreit mit Morolf die Kunst der Kage pries und diesem ein Mäuschen aus dem Armel hüpfte, ward die Kage irr und es schwankte der Leuchter bedenklich, und als nun ein zweites und gar ein drittes Mäuschen hervorsprang: da erwachte übermächtig die alte Würgernatur, und den Leuchter wegwerfend war sie wieder die Mäusejägerin.

(Fortsetzung folgt.)

Genehmige Ein Wohlblöblicher Magistrat die Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung.

Deutsch-Wartenberg, Kreis Grünberg,
den 24. Januar 1857.

Der Magistrat:

Bratsch. Ruske. Müller. Haffe.

Zur Annahme von Beiträgen ist die Expedition des Tageblattes bereit.

Polytechnische Gesellschaft.

Es hat Jemand vor längerer Zeit aus dem Vereinslocale der polytechnischen Gesellschaft von den daselbst unter Glas und Rahmen aufgehängten Münchner Vorlegeblättern ein solches mit dem Bemerkten abgeholt, er habe hierüber mit mir Rücksprache genommen. Da mir jedoch hiervon Nichts erinnerlich ist, so bleibt mir nur übrig auf diesem Wege um schleunige Rückgabe des Blattes zu bitten.

Halle, den 16. Februar 1857.

Weise.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
von Dr. Eckstein.

Bekanntmachungen.

Korbweiden-Verpachtung.

Sonnabend den 28. Februar 1857 Vormittags 10 Uhr

sollen die Weidenheger auf der Rabeninsel bei Bülberg von zusammen 8 Morgen 90 □ Ruthen auf acht hintereinander folgende Jahre vom 1. Mai cr. ab öffentlich meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, und wollen sich Pachtlustige zur vorangegebenen Zeit
in meiner Expedition hier
einsinden.

Schkeuditz, den 14. Februar 1857.

Der Oberförster.
(gez.) Rehfeldt.

Verpachtung.

Montag den 23. März cr. Vormittags
11 Uhr

soll die öffentliche meistbietende Verpachtung des Laubens von der Maulbeerplantage in der Dölauer Haide für das Jahr 1857 vorgenommen werden, wozu sich Pachtlustige

im Gasthause zu Nietleben

einsinden wollen.

Die Bedingungen werden im Termine selbst mitgetheilt.

Schkeuditz, den 14. Februar 1857.

Königliche Oberförsterei.

Retourbriefe.

1) An Wilhelm Wartig in Sulza. 2) F. C. Sause in Roswein. 3) G. Herold in Leipzig. 4) Gutsbesitzer Grocke in Dues bei Zörbig. 5) Traugott Schumann in Weissenborn bei Erfurt. 6) C. Wilhelmy in Leipzig.

Halle, den 16. Februar 1857.

Königl. Post-Amt: Fesca.

Albert Hensel empfiehlt:

Herren-Gravatten und **Schlipse**,
Uhrketten, ganz den goldenen gleich,
Glacé-Handschuh, feine französ. sowie ordinäre,
Haarschleifen (Aufsätze) schönster Façon,
Ball-Kränze, vom feinsten sowie ordinäre.

Feine gelbe Erbsen, Linsen und Bohnen, schön weich kochend, feines Hausbackenbrod, à *fl.* 10 *z.*, Döllnitzer Brod, 6 *fl.* 4 *Sgr.* 8 *z.*, große Steinstraße Nr. 15 im Laden.

Gutes Hausbackenbrod, à *fl.* 10 *z.*, zweite Sorte 9 *z.*, ist zu haben beim
Bäckermeister **Apel**, Wallstraße Nr. 13.

In der gestrigen Nr. ist irrthümlich der Preis der zweiten Sorte Brod mit 6 Pf. angegeben.

Rechten Schweizer-Abznath von **J. J. Bouvier & Co.** à Neufchatel bei
Bernhard Schober, gr. Steinstraße.



Schweizer-Käse, **Limburger Käse** halte stets großes Lager.

Bernhard Schober, gr. Steinstraße.

Ein Schwein zu verkaufen Wallstraße 12.

Eine große Kaffeetrommel, passend für Kaufleute, ist zu verkaufen Karzerplan Nr. 1.



 **In der Strohhut-Bleiche von Fanny Wächter verehel.** 
Benckert, große Ulrichsstraße 28,

werden alle Arten Strohhüte gewaschen, nach den neuesten Façons umgenäht und den neuen gleichend zurückgeliefert.

Geübte Strohhutnäherinnen finden Beschäftigung bei **F. Benckert**, große Ulrichsstraße Nr. 28.

Gummischuhe reparirt aufs Dauerhafteste und Billigste **Wolff**, Schuhmachernstr., gr. Steinstr. 73.

Ein noch ziemlich neuer eiserner Kochofen steht billig zu verkaufen, oder gegen einen kleinern zu vertauschen Leipziger Straße Nr. 65, 2 Treppen.

Bierflaschen kauft zum höchsten Preis
W. Saumann, an der Halle Nr. 15.

Die schon bekannte Reparatur der Gusseisentöpfe wird gut ausgeführt und für Haltbarkeit garantirt. Auch Kaffeemühlen werden reparirt. Gefällige Adressen wolle man an den Hausknecht im „Adler“ abgeben. **Benedig**.

Zwei leere Meubleswagen
 fahren Freitag den 20. d. M. von hier über Wittenberg nach Berlin und kann Fracht hierbei pünktlich befördert werden. Das Nähere im **Meubles-Magazin von Carl Dettenborn**.

Gardinen steckt auf
 Neue Promenade 5a. **J. Meißner**.

Strohhüte zur Wäsche und Bleiche nach Berlin besorgt
J. Meißner.

Einen Lehrling sucht jetzt oder zu Ostern
C. Schäfer, Gürtler u. engl. Silberplattirer,
 Leipziger Straße Nr. 11.

Ein gewandter **Kellnerbursche** kann sofort antreten im Gasthof „zur goldenen Rose“ hier.

Ein Laufbursche wird gesucht gr. Steinstr. Nr. 9.

Ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Hausarbeit findet zum 1. April einen Dienst
 Rannische Str. 24 am alten Markt.

Ein Mädchen von gefesteten Jahren mit guten Attesten versehen, nur eine solche, findet zum 1. April einen guten Dienst
 Leipziger Straße Nr. 39.

Eine ehrliche und reinliche Aufwärterin wird sofort gesucht
 Geißstraße Nr. 50, 1 Treppe hoch.

Eine Aufwärterin sucht gr. Steinstr. 73, 3 Tr.

Eine kl. Stube ist zu vermieten Schül erschöf 6.

Eine Stube mit Kammer ist zu vermieten und 1. April zu beziehen
 Schützengasse Nr. 19.

Am Markt Nr. 4 ist eine freundliche Familien-Bowhnung zu vermieten und kann **so gleich** oder auch später bezogen werden. Näheres Märkerstraße Nr. 23 im Hofe links.

Stube und Kammer ist zu vermieten und Ostern zu beziehen
 Zapfenstraße 9.

Ein schwarzer Mantelkragen ist die Promenade, Ulrichsstr. herunter u. gr. Steinstr. herauf verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohn. im Gasthof z. „Schwan“ gr. Steinstr. abzugeben.

Verloren wurde am 16. d. M. eine Brille auf der Promenade. Rückgabe gegen Belohnung
 Schulgasse Nr. 3b.

Ein entfloherer türkischer Haushahn ist abzuholen
 Brunnenplatz Nr. 4.

Die am Sonntag Abend bei Herrn **Nocco** vertauschten Ueberschube bittet man unzutauschen beim Schuhmacher **Heinze**, Trödel 15.

Olympia.

Heute Mittwoch den 18. d. Mts.
 Abends 8 Uhr

General-Versammlung zur Empfangnahme der Karten und Ballotement bei Herrn **Gröbler**.

Stiftungsball

Sonntag den 22. d. Mts. Abends 8 Uhr
 gleichfalls im **Gröbler'schen** Lokale.
 Der Vorstand.

Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.
 Den 14. Februar 1857.

Weizen 2 Zht.	9 Sgr.	3 Pf.	bis 2 Zht.	27 Sgr.	6 Pf.
Roggen 1 =	25 =	— =	1 =	27 =	6 =
Gerste 1 =	15 =	— =	1 =	20 =	— =
Safer — =	25 =	— =	— =	27 =	6 =